Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Sammel-Anzeigenpreis 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Textanzeigen (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 63 | Dienstag, den 5. März 1935 | Jahrgang 1935

Die Deutschen im Wirtschaftsleben Brasiliens.

I.

Unser Ueberblick über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den südamerikanischen Staaten wird mit dem folgenden Artikel fortgesetzt, der den deutschen Anteil an der brasilianischen Landwirtschaft behandelt.

Ueber den Anteil der Deutschen am Wirtschaftsleben in Brasilien hat das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart (durch D. Cornelius) aufschlußreiche Erhebungen anstellen lassen, die ein übersichtliches Bild von der Entfaltung der deutschen Kräfte in Brasilien geben. Die Angaben über die Bevölkerungsdichte und Kopfzahl Brasiliens schwanken zwischen 30 und 45 Millionen. Die Ursache hierfür ist vor allem darin zu suchen, daß die Stärke des reinindianischen Bevölkerungsanteils in den Urwaldbezirken Amazoniens nur im Groben eingeschätzt werden kann. Brasilien hat noch weite, zivilisatorisch wenig durchdrungene Kolonialgebiete innerhalb seines Staatenverbandes, die sich genauen statistischen Feststellungen entziehen.

Auch die Zahl der Deutschstämmigen in Brasilien wird verschieden eingeschätzt. Es wurde schon einmal darauf hingewiesen, daß Brasilien bei Volkszählungen bewußt auf Angaben der Ursprungsnationalität verzichtet. Die nationalen Gegensätze sollen auf diese Weise vermindert, der Verschmelzungsprozeß beschleunigt werden. Trotz der früheren politischen Differenzen mit dem portugiesischen Mutterlande, die schließlich zur Unabhängigkeitserklärung Brasiliens und zur Trennung von der Dynastie Braganza führten, hat Brasilien ein starkes portugiesisches Kulturferment als Erbteil mitbekommen, das große Assimilationskräfte entfalten kann. So gehen denn die fremden Nationalitäten leicht im Lusobrasilianertum auf. Die alten holländischen und französischen Siedlerelemente, Ueberreste vergangener Kolonialherrschaften, sind ohne Schwierigkeiten aufgesogen worden. Sogar die italienischen Siedler, die in Sao Paulo sehr zahlreich sind, haben sich entgegen ihrer sonst so gerühmten Anhänglichkeit an ihr Mutterland leicht assimiliert und ihre Sprache und Kultur aufgegeben. Leider ist das auch bei einem großen Teil der Nachkommen der deutschen Einwanderer der Fall; bei weitem nicht alle Deutschblütigen sind noch Deutschsprachige. Mit der Sprache ist aber dann bald das deutsche Kulturbewußtsein verloren. Immerhin haben sich in den großen geschlossenen Siedlungen in Rio Grande do Sul und Santa Catharina deutsche Sprache und deutsche Sitte weitgehend erhalten. Die Unterschiede in den Schätzungen über den Anteil des deutschen Elementes in Brasilien rühren daher, daß die einen Autoren alle Abkömmlinge von Deutschen im weitesten Sinne in Rechnung setzen, auch wenn sie jeglichen Zusammenhang mit der deutschen Sprache und Kultur verloren haben, indes die anderen Autoren nur bewußt deutsche Bevölkerungskreise, die an der deutschen Sprache festhalten, in ihre Erörterungen einbeziehen.

Der geschlossene deutsche Siedlungsbezirk in Santa Catharina hat in etwa die Größe Oldenburgs. Seine Hauptorte sind vor allem Blumenau, benannt nach dem erfolgreichen Kolonisator D. Blumenau, der 1846 sich in der Gegend des heutigen Blumenau ankaufte und 23 Jahre lang als Koloniedirektor das zum Munizig (Kreis) sich auswachsende Gebiet betreute. Weiter: Hammonia, Brusque Joinville. In Rio Grande do Sul umfaßt das deutsche Siedlungsgebiet von 73 Munizigien 35. In acht Kreisen macht das Deutschtum die überwiegende Mehrheit aus, in fünf weiteren Kreisen ist sein Anteil 25 Prozent und in 16 zwischen 16 und 25 Prozent. In Parana wohnen viele Deutsche in der Hauptstadt Curityba, ferner in Rio Negro, Palmeiro, Iraty, Avahy und Tayo. Zahlreiche Wolgadeutsche, die 1877 schon Rußland verließen, weil die russische Regierung ihre alten Zusagen betr. Steuer- und Militärfreiheit nicht erneuerte, haben sich in Ponta Grossa, Lapa und Imbitura ansässig gemacht. Die Deutschen Sao Paulos wohnen hauptsächlich in der gleichnamigen Hauptstadt, in Jundiahy, Limeira, Ribeirao Praso und in Campinas, das durch Erscheinungen unserer lb. Frau von den Tränen (tränenreicher Rosenkranz!) bekannt geworden ist. Im Staate Rio de Janeiro bestehen noch die alten Kolonien Nova Friburgo und Petropolis; neuere Siedlungen sind in Visconde de Maua und in Itatiaya entstanden. In Espirito Santo haben sich Deutsche in den Leopoldinabergen angesiedelt, in Minas Geraes wohnen sie in den Städten Bello Horizonte und Juiz de Fora, ferner in Theophilo Ottoni, Itajuba, Franzisco Salles und Nova Badem. In den Städten Rio Grande do Suls halten sich zahlreiche Deutsche auf, vor allem in Porto Allegre und Pelotas. Im nördlichen Brasilien gibt es wegen der tropischen Klimaverhältnisse nur wenige deutsche Siedlungen, die vereinzelt liegen, wie z. B. die in Goyaz am Rivo Uva. In diesen Regionen sind einzelne Deutsche als Kaufleute tätig.

Wenn die Deutschen in Brasilien zu verhältnismäßig großem wirtschaftlichen Einfluß gelangt sind, so liegt das einmal daran, daß sie wenig fluktuieren und rückwandern, sich frühzeitig seßhaft gemacht und Grundbesitz erworben haben; zum andern liegt es in dem ausgedehnten und guten deutschen Schulwesen begründet. Es gibt in Brasilien über 1350 deutsche Anstalten, darunter zwei Lehrerseminare und höhere Schulen in Rio de Janeiro, Sao Paulo und Porto Allegre. Die kulturelle und vereinsmäßige Organisation der Deutschen ist gut entwickelt, übt jedoch keinerlei Einfluß auf das öffentliche politische Leben aus.

Nach den Feststellungen des Deutschen Auslandsinstitutes stehen die Reichsdeutschen als ländliche Grundbesitzer unter den nichteingeborenen brasilianischen Bewohnern nach Italienern und Portugiesen der Zahl nach an dritter, dem Flächengehalt nach an vierter Stelle. Der Flächenumfang wird mit 545 500 ha angegeben. Doch wird mit Recht eingeworfen, daß diese Zahl kein richtiges Bild gibt. Z. B. sollen in Rio Grande do Sul nach anderen Schätzungen allein 4,3 Millionen ha den Deutschbrasiliern gehören, das sind 15,9 Prozent von 17,4 Prozent des in Privathand befindlichen Bodens. Man darf annehmen, daß die Deutschen ihren Boden am weitestgehenden kultiviert haben. In der agrarischen Gesamteinschätzung steht Rio Grande do Sul unter den 22 brasilianischen Staaten an 2., Parana an 8., und Santa Catharina an 9. Stelle. Von dem Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion und des Viehbestandes entfallen auf die drei genannten Staaten 24 Prozent, auf die Deutschbrasiliener dieser Staaten 8 Prozent.

Trotz des industriellen Aufschwunges ist die Landwirtschaft nach wie vor in Brasilien Hauptwirtschaftsfaktor. Wichtigstes Produkt ist der Kaffee, der in Monokultur Brasiliens Landwirtschaft und Export beherrscht. 1924 betrug der Kaffeeexport 72 Millionen Pfund bei einer Gesamtausfuhr von 95 Millionen Pfund. Die deutschen Siedler haben sich als erste bemüht, von der krisenreichen Monokultur des Kaffees sich auf eine gesunde Gemischtwirtschaft umzustellen. Da der Boden einzelner Hauptanbaugebiete des Kaffees für diese Kultur langsam zu ermüden beginnt, verschiebt sich das Anbauzentrum langsam nordwärts. Es ist in einem früheren Artikel bereits berichtet worden, daß die deutschen Firmen in der Kaffeeproduktion und im Kaffeeexport an erster Stelle stehen. Die einzigartige Laufbahn des deutschen Kaffeekönigs in Brasilien Francisco Schmidt ist in einem anderen Zusammenhang erzählt worden. Ohne diese Firma sind die Deutschbrasilianer mit 3 Prozent an der Gesamtproduktion beteiligt.

(Fortsetzung folgt).

Der Anteil des neuen Deutschland am Wiederaufbau der Weltwirtschaft.

Vortrag Dr. Schachts auf der Leipziger Messe. — Wie kann eine Bereinigung der deutschen Auslandsschulden erreicht werden? — Die Notwendigkeit deutscher Kolonialwirtschaft. — Der Unternehmer im Dritten Reich.

Ein klarer Weg.

DNB Leipzig, 4. März.

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers betraute Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt am Montag abend auf der Leipziger Frühjahrsmesse einen Vortrag über „Deutschland in der Weltwirtschaft". Er führte u. a. aus:

Wir wollen uns keinem Zweifel darüber hingeben, daß Deutschland heute vor wirtschaftspolitischen Aufgaben steht, die dem normalen Nationalökonomen als beinahe unlösbar erscheinen. Dazu kommt, daß wir die Lösung finden müssen zu einer Zeit, wo noch ein erheblicher Teil der Auslandswelt sich unserem geistigen Ringen gegenüber feindlich einstellt. Denn die nationalsozialistische Revolution ist nicht von materiellen Gesichtspunkten ausgegangen, sondern bedeutet eine geistige Umwälzung, die letzten Endes ihren Ursprung hat in der Unterdrückungs- und Diffamierungspolitik, die das Ausland 20 Jahre lang gegen uns getrieben hat. Es ist diese geistige Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, die jetzt die Welt zum Nachdenken bringt. Noch sträuben sich zahllose materielle Interessen gegen die Anerkennung dieses Geistes, und sie erheben mancherlei Bedenken, die auf den ersten Blick Eindruck machen mögen. Es gibt demgegenüber eine einfache Feststellung: Revolutionen sind keine Doktordissertationen, und in der nationalsozialistischen Revolution wird genau wie bei allen Revolutionen manches mit umgerissen, das mehr zufällig als verdient fällt. Auch mögen Uebereifer und heilige Einfalt einzelner hier und da Schaden anrichten, den nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Regierenden zu leiden haben. Wenn der Nationalsozialismus mit Recht das Stichwort machen fremdrassigen Wesens in Staat und Kultur ausmerzt, so heißt das nicht unterschiedslos jeden Juden vernichten, und wenn freimaurerische Heimlichtuerei mit Recht abgetan wird, so gilt deshalb nicht jeder Freimaurer als Landesverräter. Aber Mißgriffe dieser Art sind vergängliches Beiwerk, das noch keiner Revolution gefehlt hat. Was aber Revolutionen an geistigen Großtaten hervorbringen, bleibt, und das große geistige Gut der nationalsozialistischen Revolution wird seinen unvergänglichen Siegeslauf durch die Geschichte halten.

Noch ein anderes wird das Ausland verstehen müssen. Jede Revolution schafft sich ihre eigenen Symbole und neue Ausdrucksformen für das gegen früher völlig veränderte Leben. Alle Kritik der ausländischen Presse an den Formen und der Einheitlichkeit dieses Lebenswillens trifft ins Leere. Darum sind auch die Versuche, dauernd Gegensätze zwischen den einzelnen Führerpersönlichkeiten der Bewegung oder der Reichsregierung zu konstruieren, abwegig. Meine sogenannten ausländischen Freunde leisten weder mir noch der Sache, was sie ja auch gar nicht wollen, aber auch sich selbst gar keinen Dienst, wenn sie mich zu den angeblich unmöglichen nationalsozialistischen Wirtschaftstheorien in einen Gegensatz zu bringen suchen und mich gewissermaßen als den Hüter wirtschaftlicher Vernunft hinstellen.

Ich kann Ihnen versichern, daß alles, was ich sage und tue, die absolute Billigung des Führers hat, und daß ich nichts tun und sagen würde, was seine Billigung nicht hat. Also, Hüter der wirtschaftlichen Vernunft bin nicht ich, sondern ist der Führer. Die Stärke des nationalsozialistischen Regimes liegt eben in der einheitlichen Willenslenkung durch den Führer und in der begeisterten und bedingungslosen Hingabe seiner Mitarbeiter und des Volkes an ihn.

Die Wirtschaftskrise der Welt dauert nun schon ins sechste Jahr. Sie verschärft sich fast von Tag zu Tag. Die Ursache dieser ganzen Krisenentwicklung liegt in der Politik, insbesondere in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Für Deutschland kann man diese Auswirkung wirtschaftlich in einer charakteristischen Ziffer zusammenfassen.

Vor dem Kriege hatte Deutschland 25 Milliarden RM Forderungen und 15 Jahre später mehr als 25 Milliarden RM. Schulden an das Ausland. Deutschland hat alles getan, um die ihm aufgezwungene Umstellung zu vollziehen und seine Schulden abzuzahlen. Das Ausland hat aber den Erfolg dieser Anstrengungen durch seine Handelsrestriktionen und Währungsdumpings vereitelt.

Außerdem ist ein Teil unserer Gläubigerstaaten zu dem System der Clearings übergegangen, hat damit dem Welthandel einen neuen Schlag versetzt. Diese Clearingverträge haben nicht nur unseren Transithandel fast vollständig zum Erliegen gebracht, sie haben darüber hinaus durch ihren Bürokratismus und durch ihre Formularwirtschaft den fremden Käufer abgeschreckt, in Deutschland einzukaufen. Ferner haben sie den Rohstoff-Veredelungskredit lahmgelegt und den normalen deutschen Einfuhrkredit fast vollständig unterbunden, an die Stelle der Einfuhr gegen Dreimonatziel ist die Einfuhr per Kasse getreten, ja, es müssen sogar häufig Voreinzahlungen auf die Verrechnungskonten vorgenommen werden.

Die zwangsläufige Folge dieses durch die Clearing-Abkommen herbeigeführten zweiseitigen Verkehrs ist, daß wir für unsere Ausfuhr immer weniger freie Devisen erlangen, mit denen wir in beliebigen Ländern einkaufen können. Insbesondere fehlen uns Devisen, um Rohstoffe aus denjenigen Ländern zu kaufen, denen gegenüber wir im Warenaustausch passiv sind. Infolgedessen entsteht für uns die nicht minder widersinnige Zwangslage, auch diesen Ländern gegenüber den zweiseitigen Verkehr in Anwendung bringen zu müssen, und es besteht die unverkennbare Tendenz, den internationalen Handel mehr und mehr auf einen rein zweiseitigen Verkehr abzustellen.

Es ist nicht unser böser Wille, sondern es liegt in der Natur dieser Entwicklung zum zweiseitigen Verkehr, wenn unsere durch den neuen Plan gekennzeichnete Politik der Selbstbehauptung umwälzende Wirkungen auf die traditionellen Wege des internationalen Handels haben muß. Niemand würde es mehr begrüßen als wir, wenn im Wege internationaler Zusammenarbeit die Voraussetzungen zur Beseitigung des gegenwärtigen primitiven Verfahrens und zur Wiederherstellung des mehrseitigen Handels geschaffen werden könnten. Solange diese Voraussetzungen indessen nicht bestehen,

sind wir aus Gründen unserer Selbsterhaltung gezwungen, unsere Stellung als Rohstoffkonsument mit vollem Gewicht in die Waagschale zu werfen und nur dort zu kaufen, wo man gewillt ist, unsere Produkte abzunehmen.

Der anfängliche Reiz für unsere Gläubigerländer, uns die Clearingverträge aufzunötigen, lag darin, daß unsere aktive Handelsbilanz gegenüber diesen Ländern die Verwendung unseres Handelsüberschusses für die Zahlung der Anleihezinsen zu ermöglichen schien. Heute haben sich die Clearings so entwickelt, daß unsere europäischen Gläubigerstaaten wohl die Zinszahlungen für die deutschen Anleihen sichergestellt haben, daß aber die Bezahlung ihrer Exporteure für die nach Deutschland gelieferten Waren auf immer längere Fristen verschoben werden muß. Diese Methode hat verzweifelte

Wechsel im Oberpräsidium der Rheinprovinz.

Freiherr von Lüninck in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Gauleiter Terboven kommissarischer Oberpräsident.

DNB Berlin, 4. März.

Der preußische Ministerpräsident hat den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Lüninck, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Rheinprovinz hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Terboven-Essen beauftragt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring an den Oberpräsidenten i. e. R. Freiherrn von Lüninck, der dem Preußischen Staatsrat weiterhin angehört, folgendes Schreiben gerichtet:

„Ihre Versetzung in den einstweiligen Ruhestand, die ich auf Ihren Antrag durch die anliegende Urkunde vollzogen habe, gibt mir Anlaß, dankbar die Dienste anzuerkennen, die Sie als Oberpräsident der Rheinprovinz dem Staate geleistet haben. Es war keine leichte Aufgabe, die Sie übernommen haben, als ich Sie in der ersten Zeit des Aufbaus des nationalsozialistischen Staates an die Spitze der Rheinprovinz stellte. Dank Ihrer hervorragenden Kenntnisse in Wirtschaft und Verwaltung ist es Ihnen jedoch gelungen, den ihnen gestellten Aufgaben in vollem Umfange gerecht zu werden und die Geschicke der Ihnen anvertrauten Provinz zielsicher und mit bestem Erfolge zu lenken. Ihnen dafür den Dank der preußischen Staatsregierung auszusprechen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. In die Zukunft begleiten Sie meine aufrichtigen Wünsche."

Hermann Freiherr von Lüninck wurde am 3. Mai 1893 auf dem Rittergut Ostwig in Westfalen geboren. Im Kriege, an dem er als Reserveoffizier teilnahm, wurde er schwer verwundet. Nachdem er ein paar Jahre in der preußischen Verwaltung tätig gewesen war, nahm er 1922 seinen Abschied und trat in den Dienst des Rheinischen Bauernvereins. 1925 wurde er Präsident der Rheinischen Landwirtschaftskammer, 1931 dazu Präsident des Verbandes rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften und Februar 1933 im Rahmen des großen politischen Beamtenwechsels



Bildarchiv der Tremonia

Oberpräsident der Rheinprovinz, während sein vier Jahre älterer Bruder Ferdinand zu gleicher Zeit Oberpräsident der Provinz Westfalen wurde.

Gauleiter Josef Terboven, am 23. Mai 1898 in Essen geboren, studierte in Freiburg und München und war dann als Bankbeamter in seiner Vaterstadt tätig. 1930 wurde er als Mitglied der NSDAP zum ersten Male in den Reichstag gewählt und am 8. Juli 1933 in den Preußischen Staatsrat berufen. Seit Jahren wirkt er als Gauleiter in Essen.

Aehnlichkeit mit dem seinerzeitigen Verfahren, die unmöglichen Reparationszahlungen durch Aufnahme ausländischer Kredite doch noch zu bewerkstelligen und muß sich genau so totlaufen, wie sich die Reparationen totgelaufen haben.

Tatsächlich ist bereits jetzt eine wesentliche Ernüchterung über die Brauchbarkeit der Clearingabkommen als Instrument für den Einzug von Zinsscheinen eingetreten und man kann die Hoffnung haben, daß der Irrweg, der mit diesem Abkommen beschritten worden ist, bald wieder in die Straße der Vernunft einmündet.

Die Lösung des deutschen Schuldentransferproblems ist nur auf zwei Wegen möglich, entweder Herabsetzung von Zins und Amortisation unserer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweisen Stundung oder ausreichende Erhöhung des deutschen Exportüberschusses.

Ich freue mich, daß der Leiter der Vertragsabteilung im amerikanischen Staatsdepartement, Mr. Grady, anscheinend diese Alternative ebenfalls klar erkannt hat und ein Kompromiß aus beiden Maßnahmen empfiehlt. Das würde sich mit dem Weg decken, den ich wiederholt unseren Gläubigern empfohlen habe, nämlich den deutschen Anleihedienst für einige Jahre auszusetzen und ihn danach zu maßvollen Zinsen wiederaufzunehmen. Die dazwischenliegende Zeit müßte dazu verwandt werden, um den normalen internationalen Handelsverkehr wieder aufzubauen. Die in der Zwischenzeit auflaufenden Zinsen könnten fundiert und der Anleihe zugeschlagen werden. Um unseren ehrlichen Willen zu bekunden, gehe ich soweit, das Wiederaufleben aller ursprünglichen Rechte der Anleihegläubiger zuzugestehen, wenn ein solches Abkommen von uns später nicht eingehalten werden sollte.

Statt diesen Weg der internationalen Schuldenregelung, den Mister Grady empfiehlt, zu gehen, haben zahllose Länder, und merkwürdigerweise Schuldner- wie Gläubigerländer den Versuch gemacht, durch eine Abwertung ihrer Währung der Krise beizukommen. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich konstatiere, daß mancher, der an das Heilmittel Währungsexperiment geglaubt hat, heute schon kuriert ist.

Das Endergebnis all der zahlreichen Kräfte und Gegenkräfte, die durch die Welle der Währungsabwertungen ausgelöst wurden, besteht in einer Uebersteigerung des Deflationseindruckes, den jede Krise mit sich bringt. Der Nationalsozialismus ist in Deutschland einen anderen Weg gegangen.

Der Wille, unser Schicksal selbst in der Hand zu halten, ist bestimmend gewesen für die Einführung des sogenannten „Neuen Planes" in unsere Handelspolitik, den ich vor sechs Monaten anläßlich der Leipziger Messe ankündigen konnte. Der Grundsatz dieses Planes lautet:

Nicht mehr kaufen, als bezahlt werden kann und in erster Linie das kaufen, was notwendig gebraucht wird.

Mit diesen beiden Forderungen ist das Devisenproblem und das Rohstoffproblem berührt. In jenen Tagen und Wochen ist uns hundertmal vom Auslande prophezeit worden, daß wir einen solchen Plan nicht durchführen könnten. Unser wirtschaftlicher Zusammenbruch wurde als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Wie Sie sehen, haben wir den Plan durchgeführt und sind nicht zusammengebrochen. Ich glaube vielmehr, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse Ihnen allen, die Sie hierher gekommen sind, ein Bild stärkster Lebenskraft, hervorragender Leistung und bester Qualität in Stoff und Form bringt.

Wir sind durch den Winter glatt hindurchgekommen mit gesteigerten Produktionsziffern und einer sehr geringen saisonmäßig bedingten Steigerung der Arbeitslosenziffer.

Es wäre allerdings falsch, wenn ich sagen würde, daß es leicht gewesen ist. Es ist sogar sehr schwer gewesen.

Das Haupthindernis des neuen Planes bleiben die Clearingverträge. Der Grundsatz, nicht mehr zu kaufen, als Devisen vorhanden sind, wird nämlich durch die bloßen Gutschriftsmöglichkeiten der Clearingverträge fortdauernd durchlöchert. Die Befürchtungen, die ich vor einem halben Jahr hier in Leipzig hinsichtlich der Verrechnungsabkommen ausgesprochen habe, haben sich weitgehend verwirklicht. Es hat sich auf den Verrechnungskonten bereits eine deutsche Neuverschuldung von über einer halben Milliarde Reichsmark entwickelt, die uns zwar devisenmäßig nicht bedrückt, weil ihre Bezahlung nur in Waren verlangt werden kann, die aber doch psychologisch wenig erfreulich ist, weil sie wiederum den Eindruck erweckt, als ob Deutschland rückständige Warenschulden sich wieder ansammeln läßt. Im Gegensatz zu den Clearings hat sich die Form des deutsch-englischen Handelsabkommens nach Ueberwindung einiger anfänglicher Schwierigkeiten beiderseits durchaus bewährt, und die Abtragung der Schuldenrückstände aus dem Warenverkehr macht erfreuliche Fortschritte.

Außer den Clearingabkommen haben unseren Export gehindert die mangelnde Kaufkraft der Rohstoffländer, die hohen Zölle fast des gesamten Auslandes, die zunehmende Kontingentspolitik bei unseren Abnehmern und nicht zuletzt die Währungsentwertungen und -schwankungen der verschiedenen Länder.

Wenn wir trotzdem nicht weiter im Export zurückgeworfen worden sind, als dies praktisch geschehen ist, so bedeutet dies eine Anerkennung der deutschen Qualitätsarbeit und zeigt gleichzeitig, daß unsere Mühe um die Steigerung des Exportes nicht vergeblich zu sein braucht. Die Lage unserer Ausfuhr ist gewiß schlecht. Aber sie ist nicht wesentlich schlechter als in den übrigen Ländern auch.

Dabei zeigt sich immer klarer, daß für einen Industriestaat der Besitz kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung seiner heimischen Wirtschaft unerläßlich ist.

Auch das frühere Deutschland hat mit seinen Kolonien niemals imperialistische, sondern immer nur wirtschaftliche Ziele verfolgt. Die deutschen Kolonien waren keine militärischen Stützpunkte, keine Rekrutierungsgebiete für die heimische Armee. Als erstes und einziges Land hat Deutschland bei Kriegsbeginn vorgeschlagen, die Kolonien nicht in das Kampfgebiet hineinzuziehen. In den rund 20 Jahren seines kolonialen Besitzes hat Deutschland seine Kolonien wirtschaftlich und kulturell besser entwickelt als andere Länder die ihren in Jahrhunderten.

Heute liegt es klar zu Tage, daß, wenn Deutschland seine Kolonien hätte, das Transferproblem Deutschlands unendlich viel leichter sein würde, weil es einen erheblichen Teil seiner Rohstoffe, die es heute in ausländischer Valuta bezahlen muß, im Rahmen seines eigenen Währungsbereiches erzeugen könnte.

Wenn ich aus währungs- und wirtschaftspolitischen Gründen die Notwendigkeit deutscher Kolonialwirtschaft betone, so beantworte ich damit eine Frage, die selbst objektive Ausländer so oft an uns richten: Wie stellt sich der Nationalsozialismus zur Weltwirtschaft? Kann und will er eine auf den Wiederaufbau des Welthandels gerichtete Politik mitmachen?

Ich scheue mich nicht vor einer offenen Antwort. Der Nationalsozialismus steht in geregelten Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander einen wesentlichen und unentbehrlichen Kulturfaktor und ist deshalb bereit und gewillt, das Seinige zum Wiederaufbau des Welthandels beizutragen. Deshalb erkennt das nationalsozialistische Deutschland seine Auslandsschuldenverpflichtungen, obwohl sie in ihrer jetzt noch vorhandenen Höhe ausschließlich reparationsbedingt sind, als bindend an.

Insoweit ist im neuen Deutschland die Einstellung dem Auslande gegenüber unverändert geblieben. In allem übrigen hat sich freilich eine entscheidende Wandlung vollzogen.

Der Nationalsozialismus lehnt die Erfüllungspolitik um jeden Preis, mit der frühere Regierungen Deutschland an den Rand des Bolschewismus gebracht haben, auch auf wirtschaftlichem Gebiet strikt und kompromißlos ab.

Der Zahlungswille Deutschlands, der nur durch Warenlieferungen betätigt werden kann, bedingt einen Aufnahmewillen der Gläubiger für diese Waren. Dieser Aufnahmewille hat gefehlt und fehlt heute noch, wie die Einfuhrrestriktionen und die Währungsdumpings beweisen. Die bisherigen Druckmittel haben nur eine Vertiefung und Verlängerung der Weltkrisis gebracht, weil sie den normalen Warenbedarf der Schuldnerländer vom Weltmarkt fernhielten. Internationalen Kredit hält auch der Nationalsozialismus für ein unentbehrliches Hilfsmittel des Welthandels, aber er wehrt sich gegen den Mißbrauch solchen Kredits zu einer bloßen Verschleierung des vorhandenen Spannungszustandes, also gegen eine Wiederholung der Fehler des Reparationsagenten.

Solange deshalb durch Förderung des deutschen Exports oder durch Reduzierung der Schulden kein Ausweg geschaffen ist, wird das nationalsozialistische Deutschland sich in welthandelspolitischer Beziehung gedulden, es weigert sich indessen mit aller Entschiedenheit, sich solange einfach passiv zu verhalten. Im Gegenteil konzentrieren wir in Deutschland unser ganzes Wollen darauf, unser Volk aus eigener Kraft zu erhalten und nutzbringend zu beschäftigen.

Sie alle kennen unsere Bemühungen zur Steigerung der deutschen Produktion an Inlandsrohstoffen. Wir steigern unsere Produktion an diesen Rohstoffen nicht, um irgendeinem Autarkie-Ideal zu frönen, sondern wir tun dies aus Selbsterhaltungstrieb.

Leider verlockt die lebhafte deutsche Inlandskonjunktur manche Industriebetriebe zur Vernachlässigung des Exports. Die deutsche Binnenkonjunktur ist eine vom Staat und mit staatlichen Mitteln herbeigeführte Konjunktur; sie ist nicht das Verdienst der deutschen Unternehmer. Ohne die Leistung des deutschen Industriellen verkleinern zu wollen, möchte ich doch hier nachdrücklichst auf die Pflichten aufmerksam machen, die dem deutschen Unternehmer aus den Anstrengungen erwachsen, die der Staat für ihn macht.

Bei allen diesen Maßnahmen ist allerdings eine Umstellung der Unternehmerpsychologie notwendig. Der nationalsozialistische Staat hat es mit Recht abgelehnt, selber zu wirtschaften, und beschränkt sich statt dessen auf die Lenkung der Wirtschaft. Das verleitet nun leider manche Unternehmerkreise dazu, die Sicherung ihrer Existenz vom Staat zu erwarten. Die weitgehende Sicherung, die der Bauer durch die aus ganz anderen Gründen erfolgte grundsätzlich richtige Erbhofgesetzgebung erfahren hat, scheint hier und da den Wunsch auch anderer Kreise auf dauernde Sicherung ihrer Lebensansprüche geweckt zu haben. Die Idee vom gewerblichen Erbhof ist erst kürzlich aus berufenem Munde zurückgewiesen worden. Leider wirken auch die Lehren vom ständischen Aufbau in vieler Beziehung mißverständlich.

Es fällt dem Nationalsozialismus nicht ein, an die Stelle des von ihm zertrümmerten Klassenstaates nun etwa einen Kastenstaat zu setzen und neben den erblichen Bauern oder erblichen Industriellen den erblichen Arbeiter zu stellen.

Die Verantwortung des einzelnen für sein wirtschaftliches Geschick, die Möglichkeit des Aufstiegs darf niemals ausgeschaltet werden, wenn die wirtschaftliche Leistung erzielt werden soll, ohne die der Staat nicht existieren kann. Man kann nicht ohne Schaden für das Gesamtwohl den Fleißigen bestrafen und den Faulen prämiieren wollen. Der Nationalsozialismus wünscht gleiche Anstrengungen eines jeden nach seiner Kraft, nicht aber Privilegienwirtschaft.

So sucht das nationalsozialistische Deutschland inmitten einer irregeführten und hin- und herschwankenden Wirtschaftswelt einen festen Punkt zu schaffen, von dem aus es bereit und willens ist, seinen Anteil am Wiederaufbau des Welthandels zu leisten.

Abkommen zwischen Italien und Abessinien.

Neutrale Zone bei Ualual.

£ London, 4. März.

Wie Reuter meldet, hat die italienische Regierung der britischen Regierung mitgeteilt, daß ein Abkommen zwischen Italien und Abessinien abgeschlossen worden sei zur Errichtung einer neutralen Zone in der Gegend von Ualual, um neue Scharmützel an der Grenze zu verhindern.

Die neue Saarregierung.

Sie ist bereits an der Arbeit.

DNB Saarbrücken, 4. März.

Am heutigen Tage nimmt die neue Saar-Regierung ihre Arbeit auf. Sie setzt sich folgendermaßen zusammen:

Regierungschef Gauleiter Josef Bürckel;

Stellvertretender Regierungschef Regierungspräsident Jung.

Abteilung I A: Jung.

Abteilung I B: Barth, Kommunalaufsicht, Bauts und Wirtschaftsabteilung.

Abteilung IC: Nietmann, Arbeit, Arbeitsbeschaffung, Landwirtschaft, Gewerbeaufsicht, Veterinärwesen, ferner Leiter der Zweigstelle des Landesarbeitsamtes.

Abteilung II: Dr. Obbe, Provinzialanstalt, Landesfürsorgeverband.

Abteilung III: Wamgang, Schulwesen.

Abteilung IV: Binder, Oberversicherungsaufsicht, Versorgungsgericht, Dienstkammergericht.

Kreta der Hauptstützpunkt der Rebellen.

Von hier aus leitet Venizelos die Revolte in Griechenland.

Ausdehnung des Aufstandes auf Mazedonien.

DNB Athen, 4. März.

Ganz Kreta und Teile Südmazedoniens mit den Städten Kawala und Drama sind in den Händen der Aufständischen. Militärische Verstärkungen nach Saloniki sind von Athen aus abgegangen. In Thrazien greift der regierungsfreundliche General Gialistras die Aufständischen an. Das weitere Vordringen der Rebellen bei Drama wird von Kavallerie aus Saloniki aufgehalten. Nach dem Eintreffen weiterer Regierungstruppen wird ein allgemeiner Angriff eröffnet werden. Die Regierung glaubt an den endgültigen Sieg, da sie über eine Uebermacht an Truppen und eine bessere militärische Ausrüstung ihrer Streitkräfte verfügt. Sieben Marinefahrzeuge, die von den Empörern im Arsenal von Salamis zurückgelassen wurden, werden in aller Eile ausgebessert. Sie scheinen also von den Aufrührern beschädigt worden zu sein.

Ferner spricht der amtliche Bericht davon, daß in Ostmazedonien die Rebellen durch Regierungstruppen angegriffen wurden und sich in östlicher Richtung zurückziehen. Bisher war von dem Auftreten größerer Streitkräfte der Regierungsgegner auf dem griechischen Festland außer den Vorfällen in Athen nichts bekannt. Die Mobilisierung neuer Truppen, die nach Mazedonien abgehen sollen, wird in größter Eile fortgesetzt. Außerdem melden sich zahlreiche Freiwillige.

Alle Leuchttürme an der mazedonischen Küste haben ihre Feuer in der letzten Nacht gelöscht, um die Fahrzeuge der Aufständischen in Verwirrung zu bringen. Der Hafen von Saloniki blieb für alle Schiffe die ganze Nacht geschlossen. Der General Cammenos, der Befehlshaber des Armeekorps von Cavalla, ist durch den General Zeppos ersetzt worden. Ferner haben 70 Offiziere des Generalstabs auf Befehl des Kriegsministers Athen verlassen, um den Dienst in verschiedenen Einheiten in Mazedonien aufzunehmen.

Die Wirkung des Bombardements auf die Kriegsschiffe der Meuterer.

Auch Bomben auf das Haus von Venizelos.

DNB Athen, 4. März.

Die Stadt Serres wurde von Regierungstruppen eingenommen. Nach einer Mitteilung des Gouverneurs von Mazedonien herrscht in Saloniki völlige Ruhe. Heute sollen die aufständischen Schiffe erneut mit Bomben belegt werden. An der Aktion sollen 22 Regierungsflugzeuge teilnehmen. Bei dem Fliegerangriff am Sonntag soll auch das Haus von Venizelos auf Kreta von Bomben getroffen worden sein. Ueber der Stadt Kanea, dem Aufenthaltsort Venizelos', wurden Aufrufe abgeworfen.

Die Kriegsschiffe der Aufständischen wurden von den zur Verfolgung ausgesandten Regierungsflugzeugen wiederholt mit Bomben belegt. Auf den Schiffen wurde großer Schaden angerichtet, und unter der Besatzung brach eine Panik aus. Die Schiffe trennten sich voneinander, um den Fliegern den Angriff zu erschweren. Außer der schweren Beschädigung des Panzerkreuzers „Georgios Aweroff" in der Suda-Bucht melden die nach Athen zurückgekehrten Flugzeuge, daß in der Nähe von Kythera ein Zerstörer und bei der Insel Antikythera ein Torpedoboot durch Flugbomben schwer beschädigt worden sei. Ferner wird berichtet, daß ein Torpedoboot von dem Kreuzer „Georgios Aweroff" geschleppt worden sei, ein Torpedoboot habe angeblich ein sinkendes Unterseeboot von Psara nach Kanea geschleppt.

Ueber den Kampf gegen das meuternde Garderegiment der Evzonen in Athen werden folgende Einzelheiten bekannt: Ein Tank der regierungstreuen Truppen, der in das Tor der Kaserne einfuhr, sah sich gegen das Kasernentor gerichteten Kanonen gegenüber, die den Tank durch ihr Feuer ziemlich schwer beschädigten. Daraufhin wurden nach einigen Schreckschüssen gegen die Kaserne scharfe Schüsse abgegeben, die eine Bresche in die Umfassungsmauer legten. Die Meuterer, die in den Keller geflüchtet waren, ergaben sich nunmehr den Truppen der Regierung.

In der Nacht, in der der Putsch unternommen wurde, wurden von der Venizelos gehörenden Villa in Athen Lichtsignale beobachtet, auf die ein anderes Haus antwortete.

Die Regierung plant, angesehene Anhänger von Venizelos festzunehmen und in Theben in einem besonderen Lager als Geiseln festzusetzen. Der Erzbischof von Athen versucht, auf friedlichem Wege den Aufstand beizulegen. Die Regierung hat bisher drei Jahrgänge mobilisiert. Außerdem hat sie eine Reihe von strengen Maßnahmen gegen die Aufständischen ergriffen.

Venizelos' Rebellenflotte.

Großangriff der Regierungsstreitkräfte auf Kreta im Gange.

)(Athen, 4. März.

Der Hauptstützpunkt der Aufständischen ist die Insel Kreta, die in vollem Umfang sich in ihrer Hand befindet. Von hier aus leitet Venizelos die revolutionären Aktionen. Die Regierung bereitet einen großen Angriff gegen die Insel und auf die dort von den Rebellen zusammengezogene Flotte vor, zu dem ihr allerdings fast nur die Luftstreitkräfte zur Verfügung stehen, nachdem die Kriegsflotte zum größten Teil auf Venizelos Seite kämpft. Mit dem schweren Kreuzer „Georgios Aweroff" und dem leichten Kreuzer „Helli" haben die Aufständischen die beiden größten Schiffe der griechischen Kriegsmarine nach Kreta entführt. Die Regierungsflugzeuge melden, daß sie durch einen Bombenabwurf den Panzerkreuzer schwer beschädigt haben. Obwohl „Georgios Aweroff" wie auch die „Helli" und die ebenfalls von den Aufrührern entführten Torpedobootzerstörer über Flugzeugabwehrgeschütze verfügten, ist kein Flugzeug abgeschossen worden.

Von den insgesamt acht Torpedobootszerstörern der griechischen Flotte haben die Aufrührer die Hälfte in der Gewalt. Außerdem scheinen sie einige Kleinkampfschiffe mitgenommen zu haben. Rechnet man hinzu, daß nach Athener Meldungen von den der Regierung verbleibenden Schiffen sieben von den Aufrührern, bevor sie nach Kreta abdampften, beschädigt und zunächst manövrierunfähig gemacht worden sind, so bleibt für die Regierung Tsaldaris nur ein kleiner Bruchteil der griechischen Flotte zum Angriff auf Kreta. Auf dem Gebiet des Luftwesens hat die Regierung aber offenbar das Heft in der Hand.

Eden begleitet Simon nach Berlin.

Donnerstag Ankunft, Sonntag Rückreise.

Montag große Aussprache im Unterhaus.

£ London, 4. März.

Der Staatssekretär des Aeußeren Sir John Simon, der auf Grund der deutschen Einladung Donnerstag abend in Berlin eintreffen und Freitag und Samstag mit der Reichsregierung über den Gesamtkomplex der im englisch-französischen Kommuniqué aufgeworfenen Fragen Besprechungen führen wird, wird, wie jetzt vom britischen Kabinett entschieden worden ist, von Lordsiegelbewahrer Eden begleitet sein. Da Simon am kommenden Sonntag wieder nach London zurückkehrt, wird er bei der großen Aussprache anwesend sein können, die am Montag, dem 11. März, im Unterhaus über Wehrfragen des britischen Reiches stattfindet. Die Hauptsprecher für die Regierung werden der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin und Außenminister Simon sein.

*

Britisches Weißbuch „über die Verteidigung".

DNB London, 4. März.

Zur Vorbereitung der großen Weltreich-Wehrdebatte, die am 11. März im Anschluß an die Veröffentlichung der militärischen Haushaltsvoranschläge im Unterhaus stattfinden wird, hat die englische Regierung den ungewöhnlichen Schritt unternommen, dem Unterhaus ein Weißbuch „Ueber die Verteidigung" vorzulegen.

In diesem Weißbuch sind die Grundsätze der englischen Wehrpolitik und die Beweggründe für die Aufrüstung Englands niedergelegt. Es ist in sechs Kapitel eingeteilt, von denen das erste eine allgemeine Erklärung über die englische Friedenspolitik enthält. Das zweite enthält einen Hinweis auf die bisherige „einseitige Abrüstung" Englands, das dritte eine Schilderung über den Fehlschlag der Abrüstungsverhandlungen, die internationale Entwicklung im vergangenen Jahr und das „Wiederaufrüsten" Deutschlands. Im vierten, fünften und sechsten Kapitel werden die englischen Aufrüstungsmaßnahmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft beleuchtet und begründet.

Umbildung des ungarischen Kabinetts.

Gesamtrücktritt und Wiederbetrauung von Gömbös.

DNB Budapest, 4. März.

Das Ungarische Tel.-Corr.-Büro meldet amtlich:

„Die Mitglieder der Regierung versammelten sich heute vormittag um 10,30 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Gömbös zu einem Ministerrat. Das Kabinett beschloß auf Antrag des Ministerpräsidenten Julius von Gömbös den Rücktritt der Regierung.

Den Beschluß des Ministerrats brachte Ministerpräsident Gömbös unverzüglich dem Reichsverweser zur Kenntnis, der den Rücktritt annahm und gleichzeitig mit der Bildung des neuen Kabinetts den bisherigen Ministerpräsidenten Gömbös betraute. Der designierte Ministerpräsident nahm sofort die Beratung zur Bildung der neuen Regierung auf.

Die Regierung wurde zum Rücktritt von der Anlichtbewogen, der im Verlauf der fünften Monate künstlich angefachten politischen Unruhe und der infolgedessen entstandenen politischen Unsicherheit, die sich sowohl in den außen- wie in den innerpolitischen Interessen des Landes nachteilig geltend machten, ein Ende zu setzen. Gleichzeitig sollte Gelegenheit geboten werden, daß die zu bildende neue Regierung, im Besitze des Vertrauens des Staatsoberhauptes, die zum Besten des Landes so notwendige einheitliche und zielbewußte Linienführung in den außenpolitischen wie den inneren Problemen sichere."

Das neue Kabinett.

DNB Budapest, 4. März.

Die neue Gömbös-Regierung wird wie folgt zusammengesetzt sein:

Ministerpräsident und Kriegsminister: Gömbös.
Minister des Aeußeren: von Kanya.
Finanzminister: Fabinyi.
Ackerbauminister: Daranyi.
Justizminister: Lazar.
Inneres: Nikolaus von Kozma.
Kultus- und Unterrichtsminister: Homan.
Handelsminister: Geza Bornemißza.

Ministerpräsident Gömbös erklärte, auch das neue Kabinett betrachte den nationalen Arbeitsplan als Grundlage seiner Regierungszielsetzungen. Die allgemeine Richtung der innerpolitischen Zielsetzung und der finanziellen und Wirtschaftstätigkeit der Regierung werde beibehalten. Bei den kommenden Verhandlungen mit dem Ausland werde Ungarn im Verein mit den anderen Staaten der Sache des Friedens zu dienen bestrebt sein, wobei selbstverständlich die Interessen Ungarns mit Selbstbewußtsein vertreten werden sollen. In innerpolitischer Beziehung stehe an erster Stelle die Verwirklichung der auch bisher vertretenen Reformpläne, die in strenger Einfügung in den Ideenkreis der fortschrittlich-konservativen und konstitutionellen Auffassung entsprechend dem politischen Glaubensbekenntnis des Ministerpräsidenten verfolgt werden solle. Das Reformprogramm der neuen Regierung besteht einmal aus den sogenannten konstitutionellen Reformen (Ausdehnung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers, Wahlrechtsreformvorlage, Reform des Oberhauses und des Presserechts), ferner in der Durchführung von siedlungspolitischen und von Fideikommiß-Reformplänen sowie des Interessenvertretungsgesetzes und der Volkserziehungsreform. Diese Pläne bilden, wie Gömbös betonte, ein organisches Ganzes und sind untrennbar miteinander verbunden. Ihre Verwirklichung dürfe nicht dadurch behindert werden, daß sie zum Gegenstand politischer Aktionen gemacht würden.

Die Neubildung der Regierung war seit dem vor einiger Zeit erfolgten Rücktritt des Ackerbauministers Kallay und der Ernennung des bisherigen Finanzministers Imredy zum Präsidenten der Nationalbank notwendig geworden. In den letzten Tagen wurde ferner in der Oeffentlichkeit die Stellung des Innenministers Keresztes-Fischer als erschüttert angesehen. Auch das Handelsministerium ist neu besetzt worden.

Ka

Helau! Wie
helau hurra! A
Kreuz, ich meine,
Da tanzen in
Närrinnen und
steigernder Erbit
schunkelt, singt un
lockt aus hohen H
den Pokalen der
schäumende Sekt
hier vor dem Ma
und bohren aus
tausend kleine
schwirren, Worte,
wissen, wie es wa
Narrenstadt Münst
Wenn Sie nicht,
is vorzogen, mit
Autobussen selbst

Also, wenn S
lach wunnerv
hat ganze Jaohr v
Parole, die der P
mittag vom Balk
jug der Stad
und nicht wiesen
rief, wurde mit ei
lindungsgabe durch
dazu, auf derart
kommen wie dieses
mal einer, Münster
dorf importiert.
ist auf unserem ge
wachsen. Und wie
Nacht zum Son
nig vor sich hingrö
bald recht vernehm
„Seligen" voll war
So dröhnte, summt
kalen, Gassen, Ecke
türen ... aber ne
nicht sein. Wenn n
auch erzählen, wie
zenball in de
gangen ist. Nein,
das hätten Sie einm
Halle ist oben ein
Dutzend Fenstern.
und aus jedem Fen
haben halslaut gel
und nur die Beine
Beiden lugte in inn
ster ... „im Saal
da sieht mans nicht
schen Luft! Und a
auch sehr „herzlich"
Na, so voll ist die
überhaupt noch nicht
Faschingstrubel wog
(vom Generalmusik
die schönen Masken
Wie man ihn erlebt
74 Jahre alt geword



Oben links: Fre

Karneval in Münster wie noch nie!

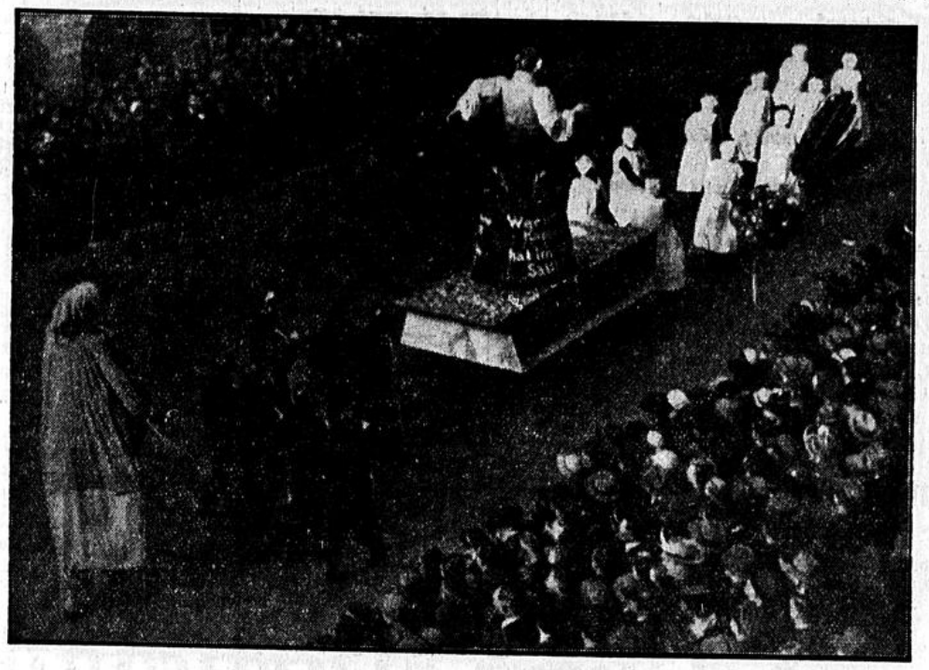
Münsters Karneval auf dem Höhepunkte. – Der prächtig gelungene Rosenmontagszug. Ganz Münster ein Freudental.

Z Münster, 4. März.

Helau! Wie? Ja, Helau! Karneval in Münster, helau hurra! Ach wissen Sie, lieber Leser, es ist ein Kreuz, ich meine, es ist ein Leid um uns Schriftleiter. Da tanzen in Münster auf dem Prinzipalmarkt die Närrinnen und Narren, da tobt seit Stunden in immer steigernder Erbitterung die Pritschenschlacht, da schunkelt, singt und lacht man, in den übervollen Lokalen lockt aus hohen Humpen das „helle blonde Gift", lacht aus den Pokalen der goldene Wein, prickelt im Glase der schäumende Sekt ... und wir armen Schriftleiter sitzen hier vor dem Marterinstrument, genannt Schreibmaschine, und bohren aus unserem „benommenen" Hirn, in dem tausend kleine süße und schmissige Schlagermelodien schwirren, Worte, Worte und Sätze. Sie wollen natürlich wissen, wie es war in den drei närrischen Tagen in der Narrenstadt Münster. Und wir müssen es Ihnen ja sagen. Wenn Sie nicht, wie so viele Hunderte und Tausende es vorzogen, mit den Sonderzügen und den zahllosen Autobussen selbst ins „Freudental" zu kommen.

Also, wenn Sie nicht da waren: Es war einfach wunnervoll! Bißer Karneval unwies als dat ganze Jaohr verrückt, säggt se in Münster, und diese Parole, die der Prinz Johann Heinrich I. am Sonntag mittag vom Balkon des Stadtweinhauses beim Aufzug der Stadtwache vor tausenden von unwiesen und nicht wiesen Münsteranern erneut ins Gedächtnis rief, wurde mit einer erstaunlichen Konsequenz und Erfindungsgabe durchgeführt. Ja, ja, es gehört schon was dazu, auf derart ausgefallene und unwiese Ideen zu kommen wie dieses Narrenvölkchen in Münster. Da sage mal einer, Münsters Karneval sei aus Köln oder Düsseldorf importiert. O nein, o bitte sehr, dieser Karneval ist auf unserem ganz eigenen, höchsteigenen M ... gewachsen. Und wie! Wer in der lustigen und bunten Nacht zum Sonntag die leise schwankenden und sinnig vor sich hingröhlenden Kostüme sah, der bekam schon bald recht vernehmlich zu hören, wovon das Herz dieser „Seligen" voll war: Karneval in Münster helau hurra! So dröhnte, summte, pfiff und säuselte es aus allen Lokalen, Gassen, Ecken, Nischen und verschwiegenen Haustüren ... aber nein, indiskret darf man im Karneval nicht sein. Wenn man indiskret sein wollte, müßte man auch erzählen, wie es auf dem drangvoll engen Prinzenball in der Halle Münsterland zugegangen ist. Nein, kommt nicht in Frage! Knif! Aber das hätten Sie einmal sehen müssen: Wissen Sie, in der Halle ist oben ein herrlich langer Gang mit ein paar Dutzend Fenstern. Und all diese Fenster waren offen, und aus jedem Fenster lehnte ein Pärchen ... Leute haben halslaut gelacht, als sie den Gang lang schauten und nur die Beine und ... ja, und der obere Teil der Beiden lugte in innigstem Umschlungensein aus dem Fenster ... „im Saal da tut mans nicht und aus'm Fenster da sieht mans nicht!" Natürlich nur von wegen der frischen Luft! Und auf dem Bühnenball solls ja auch sehr „herzlich" zugegangen sein. Wie? Bühnenball! Na, so voll ist die Stadthalle noch bei keinem Konzert, überhaupt noch nicht gewesen. Der bunte, ewig fließende Faschingstrubel wogte durch die festlichen Säle, Musik (vom Generalmusikdirektor selbst dirigiert) beschwingte die schönen Masken und Kostüme, Fasching, Fasching! Wie man ihn erlebt haben möchte, wenn man erst einmal 74 Jahre alt geworden ist. (Au!)

Ueberhaupt der Samstagabend. Vor den Lokalen standen die Leutchen in ihren bunten und manchmal wirklich originellen Kostümen und vertrieben sich mit allerlei Allotria und unwiesen Dingen die Zeit, bis wieder einmal für ein kleines Mommangchen die ersehnte Tür geöffnet wurde. Jawoll! So gings in Münster zu. Und da sage einer mal, die Münsteraner könnten nicht ... na, wer am Sonntag mittag den Aufzug der Stadtwache oder die Einweihung der Untergrundbahn auf dem Servatiiplatz gesehen hat, der wird seine hochfahrende und völlig unmaßgebliche Meinung schon geändert haben.



Blick auf dem mit Menschen besäten Prinzipalmarkt während des Rosenmontagszuges. Auf dem Wagen ein Sauerkraut-Stampfer. Phot.: Tiefensee.

Und erst recht der, der den Rosenmontag in Münster miterleben durfte. Ja, man kann schon sagen durfte, denn so etwas war noch nie da. So ein verrücktes Volk hat Münsters alter Prinzipalmarkt höchstens zur Zeit Jans von Leyden (übrigens ein direkter Vorfahre unseres jetzigen Prinzen Karneval Jans Heinrich I.) gesehen. Bereits in den frühen Morgenstunden bildeten die Gruppen und Grüppchen der Unwiesen für diejenigen, die von der letzten Nacht noch übrig geblieben waren, einen schwerwiegenden Grund, weiterzumachen. Als mittags die Schulen aus waren (der Unterricht fand zweckmäßigerweise im Kostüm statt) schichteten die Schülerinnen und Schüler ihre Mappen auf einen Berg und tanzten lustig und munter nach den Weisen, die aus dem einfach nicht tot zu kriegenden Lautsprecher dröhnten: „Du kannst nicht treu sein" (gilt nur für Rheinländer!) „Ki-Ka-Karneval" — „Mädel, jetzt ist Damenwahl" — und wie sie alle heißen, die ein jeder kennt und nach Kräften mitsingt.

Und dann der Rosenmontagszug! Fast dreißig Wagen und endlos viele Fußgruppen. Witzige Einfälle, oft lokalpatriotisch zugeschnitten, humorvolle Ausgestaltung und restlos gelungene Durchführung zwangen einmütig zu dem abschließenden Urteil: So schön wars noch nie! Und der Betrieb, die Stimmung, das Gewoge der Menschen, zwischen denen geduldig und gemütlich Schupo und Feldjäger standen, das bunte Meer von Luftschlangen und Konfetti, die klatschenden Pritschen ... ja ja, ich sags ja: Karneval in Münster wie noch nie!

Kaum war der Zug vorüber, da strömten in dichten Scharen die lachenden und singenden Narren auf den Prinzipalmarkt. Im vorigen Jahre war es noch möglich, kleine Tanzflächen zu bilden, aber in diesem Jahre ... umfallen konnte keiner, dazu standen die Menschen zu dicht und eng ... und außerdem, zum Umfallen ist es ja immer noch Zeit! Unermüdlich singt der Lautsprecher seine Lieder über die Menge hinweg. Ein herrliches Bild, wenn Tausende und Abertausende auf dem breiten und weiten Markt im Walzertakt schunkeln und wiegen. Ganz Münster war ein Freudental. Man fragte sich manchmal erstaunt: Wo kommen die Menschen her? Der Markt bis auf den letzten Platz besetzt und vor jedem Lokal stand lachend und scherzend die Schar der Wartenden, die Einlaß begehrten, aber keinen bekamen. Münsters Karneval war groß, ganz groß, sooo groß.

Und diejenigen, die nach Münster zum „Freudental" gekommen sind, werden es bestimmt nicht bereut haben. Drum Helau und auf Wiedersehen im nächsten Jahr. „Du kannst doch treu sein?"

„Unwies in fünf Jahreszeiten." / Rosenmontagszug in Münster.



Oben links: Freudenthals Rosenkavalier; rechts: Aus dem Museum Emsland. Unten links: Stilleben in Münster; rechts: Zuschauer auf einem Denkmal, am Ludgeriplatz. In der Mitte: Prinz Karneval. Photos Tiefensee

Kölner Rosenmontagszug.

* Köln, 4. März.

Wieder bot der Rosenmontag, der Hauptfesttag des Kölner Karnevals, in der rheinischen Metropole das unbeschreibliche buntwirbelnde Bild ausgelassener Faschingsfreude, das sich um den traditionellen Rosenmontagszug rahmt. Schon in den Morgenstunden erhielt die Stadt durch die von allen Seiten ihren Sammelplätzen zustrebenden Funken und Mitglieder der Korps der Kölner Karnevalsgesellschaften die besondere lachende und heitere Note. Bald war der Neumarkt, der Ausgangspunkt des Rosenmontagszuges, ein buntes Meer von Menschen. In farbenprächtigem Nacheinander und Durcheinander sah man die Korps, die Karnevalsgesellschaften, die Wagen des Zuges und die alten Kölner Originale aus früheren Zeiten.

Inzwischen strebten Kölns Bevölkerung und die vielen Fremden, die mit zahlreichen Sonderzügen aus der näheren und weiteren Umgebung nach Köln gekommen waren, den Zugstraßen zu, die bald, noch lange vor Eintreffen des Zuges, von einer unübersehbaren Menschenmenge umsäumt waren. Auf den Tribünen, die an verschiedenen Stellen errichtet waren, drängte man sich Kopf an Kopf. Alle Fenster der Häuser an den Zugstraßen waren dicht besetzt. Auf der Tribüne vor dem altehrwürdigen Gürzenich hatten sich das Kölner Stadtoberhaupt sowie die zahlreichen Ehrengäste eingefunden. Außerordentlich stark war in diesem Jahre auch der Besuch der Ausländer, die aus Belgien, Luxemburg, Holland und sogar aus der Schweiz herbeigeeilt waren.

Das nicht gerade freundliche Wetter — sogar ein leichtes Schneetreiben hatte zwischendurch einmal eingesetzt — konnte nicht im geringsten die geduldig ausharrenden Menschenmassen stören.

Als die Spitze des Zuges sich ankündete, gab es einen nicht zu überbietenden Jubel. „Köln — ein Filmparadies". So läutete der Leitgedanke des diesjährigen Zuges. In treffender Weise wurden die Filmtitel des letzten Jahres in satirisch-komischer Darstellung verulkt. Mag es nun der Wagen „Königin Christine" oder „Maskerade", „Das weiße Schweigen", „So endet eine Liebe", „Einmal eine große Dame sein" und die vielen anderen gewesen sein, — sie alle fanden in ihrer originellen Aufmachung den jubelnden Beifall der Faschingsfreunde. Ganz besondere Freude löste der Wagen der Stadt München aus, der unter dem Titel „Kind, ich freu mich auf Dein Kommen", lief.

Die herrliche Begrüßung, die dem Münchener Kindl allenthalben zuteil wurde, bewies treffend, daß man sich tatsächlich auf sein Kommen gefreut hatte. Auf besonders prunkvollem Wagen zog Prinz Karneval Konrad I. durch seine ihm stürmisch huldigende Narrenschar.

So zog der Zug fast über eine Stunde in bunter Folge vorüber. Mit den Wagen wechselten die unzähligen Musikkorps, die Reitergruppen und Fußgruppen in ihren herrlichen alten Kostümen ab. Jauchzen, Lachen, Singen überall. So feierte Köln den Rosenmontag 1935.

„Von Jan Wellem bis heut', mer kriege Freud'."

Der Düsseldorfer Rosenmontagszug.

Düsseldorf, 4. März.

Als Auftakt zum Düsseldorfer Rosenmontagszug fand nach altem Brauch gegen 12 Uhr mittags der Empfang des Prinzen Karneval und der Prinzessin Venetia durch den Oberbürgermeister statt, der sich dieses Jahr zum erstenmal in aller Oeffentlichkeit auf dem Marktplatz vor dem Rathaus vollzog. Nach dem offiziellen Zeremoniell im Freien wurde der Empfang im wundervoll ausgeschmückten Sitzungssaal des Rathauses in Anwesenheit einer Anzahl von geladenen Gästen bei einem guten Trunke abgeschlossen. Dann rückte der Höhepunkt des Rosenmontags, der Rosenmontagszug selbst, immer näher heran. Vom Planetarium kommend traf der Zug gegen 13,49 Uhr auf der Königsallee ein, die einschließlich der Tribünen von mindestens 50 000 Menschen umsäumt war. Man kann es vorweg schon sagen, der Zug war prächtiger, bunter und origineller als je zuvor. Bevor seine Spitze sichtbar wurde, spielten sich noch vor der Hofloge Jan Wellems (des volkstümlichen prunk- und prachtliebenden Kurfürsten, der vor 200 Jahren in Düsseldorf residierte, nun von seinem Postament vor dem Rathaus heruntergestiegen ist, um im Jahre 1935 mit seinem Düsseldorfer Volk den Karneval zu erleben), in der neben Jan Wellem mit seinem Hofstaat der Oberbürgermeister Dr. Wagenführ mit seinen Stadträten in mittelalterlicher Amtstracht und zahlreiche Ehrengäste Platz genommen hatten, köstliche Szenen ab. Das interessanteste war wohl, als der Ueberfallwagen der närrischen Polizei kam und der Oberbürgermeister „verhaftet" und in die Zelle des Ueberfallwagens gesperrt, ein Stück über die Königsallee gefahren und schließlich an der Hofloge wieder enthaftet wurde. Diese Szene rief unter den Zehntausenden eine ungeheure, nicht endenwollende Begeisterung der singenden und schunkelnden Volksmenge hervor. Wirklich in diesem Jahr ein echter Volkskarneval, in dem aber auch jeder mitmachte.

Der Zug selbst, in dem immer wieder das Motto: „Von Jan Wellem bis heut', mer kriege Freud" seinen Ausdruck fand, bot ein herrliches Bild. Ueber 40 Wagen, an die 100 der verschiedensten Fußgruppen, zahllose Kapellen wechselten in bunter Reihenfolge. Ein Wagen schöner als der andere. Alle möglichen Probleme fand man in echt Düsseldorfer Humor dargestellt.

Münchener Faschingszug im Schnee.

DNB München, 3. März.

Der plötzliche Witterungsumschlag, der empfindliche Kälte und dichtes Schneegestöber brachte, konnte der gehobenen Stimmung der Münchener Bevölkerung und den Zehntausender fremder Gäste keinen Abbruch tun, die sich am Faschingssonntag zusammengefunden hatten, um in dem Faschingszug den Höhepunkt des diesjährigen Faschings mitzuerleben. Alle Straßen waren schon vor der Mittagsstunde von Menschenmauern umsäumt, alle Fenster dicht besetzt, und auf den Tribünen in den Hauptstraßen drängte man sich Kopf an Kopf. Auf der Tribüne in der Neuhauserstraße hatten sich auch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsstatthalter Ritter von Epp eingefunden, die von den begeisterten Münchenern mit Jubel begrüßt wurden. Reichsminister General Göring sah sich den Zug vom Rathaus aus an und empfing ebenfalls begeisterte Huldigungen der vielen Tausende, die vor dem Rathaus Aufstellung genommen hatten.

Sozialismus ist Kameradschaft.

Die nordwestfälische Textilindustrie bekennt sich zur DAF.

✦ **Münster, 4. März.**

Auf Veranlassung der Gauwaltung der DAF fand in Münster eine Tagung der nordwestfälischen Textilindustriellen statt, die eindeutig bewies, daß auch in der heimischen Textilindustrie der Gedanke des deutschen Sozialismus marschiert. Die Tagung wurde eröffnet und geleitet von dem Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Voß, der sich zu Beginn der Versammlung in längeren Ausführungen mit dem Thema „Sozialistische Probleme" beschäftigte.

Pg. Voß umriß zunächst in Kürze das Aufgabengebiet der DAF. Betriebsführer und Betriebsgefolgschaften sind eine auf Gedeih und Verderb verbundene Schicksalsgemeinschaft. Es gilt also auch, die letzten Reste marxistischer Klassenkampfideologie in der Wirtschaft zu beseitigen und durch bewußt sozialistische, d. h. kameradschaftliche Haltung das Wiedererstehen marxistischer Gedankengänge zu unterbinden. Es ist der unerschütterliche Wille der DAF. Einigkeit in den Betrieben zu schaffen. Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen sprach Pg. Voß dann über wichtige Tagesfragen der sozialpolitischen Arbeit, insbesondere über Betriebsappelle. Wenn am 30. Januar von 250 Betrieben der Textilindustrie 220 Betriebe unseres Gaugebietes Betriebsappelle durchführten, so ist das ein Beweis dafür, daß der Sinn dieser Einrichtung von Betriebsführern und Gefolgschaften erfaßt wurde. Die Betriebsappelle müssen zu einer ständigen Einrichtung werden und sind außerdem gerade für die Textilindustrie von besonderer Bedeutung, weil die derzeitigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Entlassungen und Feierschichten notwendig machten. Bei der Erörterung der Frage der Betriebskassierung führte Pg. Voß aus, daß die Betriebskassierung der DAF-Beiträge unbedingt zu empfehlen sei. Ueberall dort, wo sie eingeführt wurde, habe sie die besten Erfolge gezeitigt. Zum Schluß seines Vortrages wies der Redner darauf hin, daß alle Firmen, die die Anlage einer Arbeitersiedlung beabsichtigen, sich an das Amt für Siedlungen bei der DAF Berlin wenden sollen. — Einstimmiger Beifall der Versammlung zeigte, daß die Betriebsführer gewillt sind, sich die Grundsätze der NS Betriebsführung zu eigen zu machen.

Nach kurzer Pause bat Pg. Voß die Betriebsführer, zu seinen Ausführungen Stellung zu nehmen und bei Unklarheiten und Bedenken Fragen zu stellen. Direktor Müller der Firma Weber, Oerlinghausen, brachte dann zum Ausdruck, daß die Betriebsführerschaft mit den Ausführungen des Pg. Voß nur einverstanden sein könnte. Es sei richtig, daß die Kunst der Betriebsführung einzig und allein in der Erweckung und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls zu suchen sei.

Und dann sprach der Gauwalter der DAF. Pg. Schürmann, Worte der Mahnung und der Ermunterung zur Mitarbeit. Aufgabe der Betriebsführer ist es, sich durch kameradschaftliche Aussprache mit den Gefolgsmännern das Vertrauen ihrer Belegschaften zu erhalten, im Geist der Arbeitsfront zu werken und zu wirken. Die DAF ist keine Arbeiterfront, sondern die Front gemeinsamer Arbeit. Dort, wo durch den Judenboykott und die Rohstoffschwierigkeiten Betriebseinschränkungen notwendig wurden, müssen die Betriebsführer auf die Hintergründe und Ursachen dieser Schwierigkeiten hinweisen. Immer auch muß der Betriebsführer daran denken, daß die Zerrissenheit im deutschen Volke nicht herbeigeführt wurde durch die Lohntütenfrage, sondern durch die Behandlung, die man im Zeitalter des Liberalismus dem deutschen Arbeiter zuteil werden ließ. Die meisten Betriebsführer sind einst auch Frontsoldaten gewesen und müssen die Kameradschaft der Front auch in ihre Betriebe hineintragen. Aus der Kameradschaft der Front erwuchs ja der deutsche Sozialismus.

Auf einzeln Fragen eingehend, führte Pg. Schürmann dann aus, daß die Betriebsappelle nicht als Zwangsmaßnahmen empfunden werden dürfen. Betriebsappelle haben lediglich den Zweck, den Betriebsführer mit seiner Gefolgschaft in lebendigen Kontakt zu bringen. Die DAF weiß auch, daß organisatorische Maßnahmen hier und da reformbedürftig sind. Auch hier ist die Mitarbeit der Betriebsführer erforderlich. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die DAF bemüht bleibt, stets den richtigen Mann an die richtige Stelle zu setzen. Das gleiche gilt von der Arbeit der Vertrauensräte, die immer auf restlose Erfüllung unserer NS Ziele eingestellt sein müssen. Die Einrichtung der Betriebskassierung und die Einsetzung der sozialen Betriebsarbeiterinnen sind keine Maßnahmen, die der Betriebsführer als Alpdruck empfinden kann; sie dienen nur dem Zweck, bei der sozialistischen Gestaltung des Unternehmens behilflich zu sein. Gemeinschaft, Kameradschaft sind die Losung der Stunde. Und auch die Wirtschaft kann nur gesunden, wenn aus den Betriebsgemeinschaften die Volksgemeinschaft erwächst und wenn wir uns durch diese Volksgemeinschaft wieder die Achtung der Welt errungen haben. In diesem Sinne sind Betriebsführer Mitarbeiter an der Volksgemeinschaft und damit an der deutschen Zukunft.

Pg. Voß dankte dem Gauwalter der DAF für seine Ausführungen. Einstimmig beschloß die Versammlung, dem Pg. Dr. Ley ein Treue-Telegramm zu senden.

Die Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer.

✓ **Berlin, 4. März.**

Das Reichsfinanzministerium hat soeben amtliche Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1934 herausgegeben. Diese Veranlagungsrichtlinien sind nicht nur bestimmt, den Finanzbeamten bei der Durchführung ihrer Veranlagungsarbeiten zu dienen, sie haben auch den Zweck, den Steuerpflichtigen bei der Feststellung ihres steuerpflichtigen Einkommens für 1934 zu dienen und sie auf gegebene gesetzliche Möglichkeiten hinzuweisen, die sie wahrnehmen können. Die Veranlagungsrichtlinien sind in Heftform bei Karl-Heymanns-Verlag, Berlin, erschienen und können durch jede Buchhandlung bezogen werden. Zu Beginn befindet sich eine genaue Inhaltsübersicht. Es ist jedem Steuerpflichtigen dringend zu empfehlen, seine Steuererklärung nicht abzugeben, solange er nicht diejenigen Abschnitte der Veranlagungsrichtlinien, die sich auch auf ihn erstrecken, durchgelesen hat. Er wird dann seine Bilanz so aufstellen und seine Steuererklärung so ausfüllen können, wie sie den Vorschriften des neuen Steuerrechts entspricht. Er wird die eine und andere Möglichkeit noch wahrnehmen können. Er wird dem Finanzamt die Veranlagungsarbeit erleichtern und sich selbst vor Rückfragen durch das Finanzamt bewahren.

In der Einführung zu den amtlichen Richtlinien gibt Staatssekretär Reinhardt, der die wesentlichen Teile der Richtlinien selbst bearbeitet hat, einen Ueberblick über die Bestimmungen, die für die Senkung der Steuerlast, maßgebend sind. Er schätzt bei dieser Gelegenheit das Volkseinkommen für 1934 auf 55 Milliarden gegenüber 47,7 Milliarden Mark im Vorjahr. Aus dem mit zahlreichen Beispielen ausgestatteten Inhalt der Richtlinien verdient Teil 8 des Abschnitts über Veranlagung und Einkommensteuertabelle hervorgehoben zu werden. Er behandelt besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die steuerliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen. Für die Körperschaftssteuererklärung wird dieser Abschnitt besonders beachtet werden müssen. Hierbei wird es ausdrücklich als Zweck dieser Bestimmungen (Paragraph 33 des Einkommensteuergesetzes von 1934) bezeichnet, daß der sozialen Gerechtigkeit und der steuerlichen Gleichmäßigkeit gedient werden soll und daß Härten gemildert und beseitigt werden sollen. Bei der Anwendung des Paragraphen 33, insbesondere auch bei der Anforderung von Unterlagen und Nachweisungen, dürfe in keinem Fall kleinlich verfahren werden.

Spiel / Sport.

Die Endspiele zur Ermittlung der Fußball-Gruppenmeisterschaft.

Neue Gruppen-Einteilung

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft wird auch in diesem Jahre in der Vorrunde in vier Gruppen durchgeführt, die allerdings nicht die gleiche Einteilung wie im Vorjahre erfahren. Die neue Einteilung ist wie folgt vorgenommen worden:

Gruppe 1: Brandenburg, Schlesien, Ostpreußen, Sachsen.

Gruppe 2: Pommern, Westfalen, Nordmark, Niedersachsen.

Gruppe 3: Baden, Südwest, Mittelrhein, Niederrhein.

Gruppe 4: Württemberg, Bayern, Nordhessen, Mitte.

Die Gruppenmeister werden in Hin- und Rückspielen ermittelt. Die Termine sind: 7. April, 14. April, 28. April, 5. Mai, 19. Mai, 26. Mai. Die Sieger der Gau-Gruppen bestreiten am 2. Juni die Vorschlußrunde, deren Sieger sich am 16. Juni im Endspiel gegenüberstehen.

Antwerpener Sechstagerennen.

Schön-Lohman rücken auf!

Die dritte Nacht des Antwerpener Sechstagerennens brachte durch zahlreiche Jagden eine wesentliche Veränderung in der Plazierung, und zugleich eine weitere Verminderung des Feldes. Der Holländer Jan van Kempen tat einen gefährlichen Sturz und mußte das Rennen aufstecken, während Debruycker infolge Erkrankung die Weiterfahrt einstellte. Guerra erhielt in van Nevele seinen dritten Partner. In den Jagden sicherten sich Lonce-Buysse die alleinige Führung mit Rundenvorsprung vor Pijnenburg-Wals und Schön-Lohmann, die sich ausgezeichnet hielten. Nach 67 Stunden waren 1630,750 km gefahren, und der Stand um diese Zeit folgender:

1. Lonce-Buysse 66 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Pijnenburg-Wals 103 P. 3. Schön-Lohmann 46 P. 4. Smets-Martin 16 P. 5. van Vlockhoven-van Buggenhout 14 P. 6. Broccardo-Guimbretiere 12 P. Zwei Runden zurück: 7. Charlier-Deneef 48 P. Drei Runden zurück: 8. Bonduel-Huys 17 P. Fünf Runden zurück: 9. Hamerlinck-Billiet 36 P. 10. Guerra-van Nevele 22 P. 11. Zims-Küster 8 P. Die übrigen Mannschaften lagen bis zu 16 Runden zurück.

Wiemer-König Sieger in Kopenhagen.

Am Sonntag wurden in Kopenhagen Amateurradrennen zur Durchführung gebracht, an denen sich auch die deutschen Paare Lorenz—Merkens und Wiemer—König beteiligten. Der Andrang des Publikums war so stark, daß die Türen geschlossen werden mußten. Das Zweistunden-Mannschaftsrennen gewannen die Deutschen Wiemer—König ganz sicher. — Die Ergebnisse:

1. Wiemer—König 34 Pkt., 89,1 km; eine Runde zurück: 2. Olesen—A. Petersen 4 Pkt.; zwei Runden zurück: 3. Grundahl—Hansen-Sieler 56 Pkt.; drei Runden zurück: 4. Mortelsen—A. Pedersen 14 Pkt.; vier Runden zurück: 5. Michelsen—H. Andersen 1 Pkt.; fünf Runden zurück: 6. Lorenz—Merkens 31 Pkt. Die übrigen Paare lagen fünf bis sechs Runden zurück.

Kraftfahrsport in den Gauen.

Von der ONS wurde soeben der Terminkalender der kraftfahrsportlichen Gauverwaltungen genehmigt.

Zuverlässigkeitsfahrt:

Gau 4 (Niederrhein): 24. März (WR, DDAC); 13. April: Nachorientierungsfahrt (WR, NSKK); 2. Juni: Ausweisfahrer-Rennen Wuppertaler Ring (R, DDAC); 20. Oktober: Geländeprüfungsfahrt (WR, NSKK); 10. November: Westdeutschland-Geländefahrt (WR, NSKK).

Gau 5 (Westfalen): 31. März: Orientierungsfahrt im Münsterland (WR, NSKK); 19. Mai: Geländefahrt im Sauerland (WR, NSKK); 14. Juli: Westfalen-Lippe-Fahrt (WR, DDAC); 25. August oder 13. Oktober Hohensyburg-Dreieck-Rrennen (WR, DDAC).

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin, 4. März.**

Erwartungen, die man an den nunmehr feststehenden Besuch des englischen Außenministers in Berlin und vor allen Dingen an die Leipziger Messe knüpften, ließen die Börse in fester Haltung eröffnen. Der weitere Rückgang des englischen Pfundes, der anfangs die Unternehmungslust etwas beeinträchtigt hatte, trat später in den Hintergrund, da die Beurteilung der Rückwirkungen der Pfund-Baisse verschieden war.

Festsetzung der Preise für deutsche Eier.

Berlin, 4. März.

Am Montag, dem 4. März 1935, werden die Preise für deutsche Eier nochmals um einen halben Pfennig gesenkt. Der Erzeugerpreis wird durchschnittlich auf 1,10 Mark für das Kilogramm deutsche Eier festgesetzt. Die Einkaufspreise des Großhandels (Preisfestsetzung des Reichskommissars) bei waggonweisem Bezug betragen bei der Gütegruppe I: für die Klasse S 9 Pfg., Klasse A 8,5 Pfg., Klasse B 8 Pfg., Klasse C 7,5 Pfg., Klasse D 7 Pfg. Es ist damit zu rechnen, daß die Verbraucherpreise ungefähr um 2 Pfg. über diesen Großhandelspreisen liegen, sobald im Laufe der nächsten Wochen die bei den Kleinhändlern noch vorhandenen alten Vorräte abgesetzt sind. Mit dieser Preisherabsetzung sind die Eierpreise auf dem niedrigsten Preisstand des Vorjahres angelangt. Auch in diesem Jahr wird eine weitere Preisherabsetzung nicht mehr erfolgen.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 4. März. Elektrolytkupfer (Wirebars) 39,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walzo. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 270, Antimon-Regulus —, Silber in Barren 900 t 47,25—50,25.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund, 4. März. Auftrieb:** 40 Ochsen, 95 Bullen, 516 Kühe, 42 Färsen, 7 Fresser, 766 Kälber, 2 Schafe, 2342 Schweine, 1 Ziege. **Marktverlauf:** Großvieh lebhaft, Kälber und Schweine mittel. **Es kosteten:** Ochsen: a) —, b) 34—35, c) 31—33, d) 26—30; Bullen: a) 35—37, b) 32—34, c) 29—31, d) 25—28; Kühe: a) 35—38, b) 31—34, c) 27—30, d) 18—26; Färsen: a) —, b) 33—35, c) 30—32, d) 24—29; Kälber: Doppellender: —, a) 48—51, b) 37 bis 47, c) 27—36, d) 20—26; Schweine: a1) —, a2) 48 bis 51, b) 47—50, c) 46—49, d) 44—46, e) —, f) —, Sauen: g1) —, g2) 38—46.

Essener Schlachtviehmarkt.

× **Essen, 4. März. Auftrieb:** 54 Ochsen, 95 Bullen, 365 Kühe, 16 Färsen, 10 Fresser, 941 Kälber, 24 Schafe, 3404 Schweine. **Marktverlauf:** In allen Gattungen glatt. **Es kosteten:** Ochsen: a) 37—40, b) —, c) 33—36, d) 28 bis 32; Bullen: a) 35—36, b) 33—34, c) 27—32, d) 24 bis 25; Kühe: a) 36—37, b) 31—35, c) 27—30, d) 15—26; Färsen: a) 39, b) 34—35, c) 27—36; Kälber: Doppellender: 55—65, a) 45—48, b) 40—44, c) 32—38, d) 20—30; Stallmastschafe: 40; Schweine: a1) 48—50, a2) 48—51, b) 46—50, c) 43—47, d) 38—44, e) —, f) —, Sauen: g1) 44—45, g2) 38—43.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

⊙ **Duisburg, 4. März. Auftrieb:** 3 Ochsen, 49 Bullen, 197 Kühe, 7 Färsen, 3 Fresser, 359 Kälber, 1604 Schweine. **Marktverlauf:** Rinder mittel, Kälber gedrückt, Schweine mittel. **Es kosteten:** Bullen: a) 35—36, b) 30—33, c) 26 bis 29; Kühe: a) 34—37, b) 30—33, c) 25—29, d) 20—24; Kälber: Doppellender: —, a) 42—46, b) 32—38, c) 25—30, d) 20—24; Schweine: a1) 50, a2) 48, b) 47—50, c) 46—51, d) 45—49, e) —, f) —, Sauen: g1) 42—44, g2) 42—44.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

◇ **Wuppertal, 4. März. Auftrieb:** 207 Ochsen, 94 Bullen, 249 Kühe, 97 Färsen, 23 Fresser, 1014 Kälber, 1 Schaf, 2962 Schweine. **Marktverlauf:** In allen Gattungen mittel. **Es kosteten:** Ochsen: a) 38—40, b) —, c) 34 bis 37, d) 30—33, b) 26—29; Bullen: a) 36, b) 32—35, c) 29—32; Kühe: a) 34—35, b) 29—33, c) 24—28, d) 17 bis 23; Färsen: a) 37—38, b) 33—36, c) 30—32, d) 26—29; Kälber: Doppellender: —, a) 40—43, b) 34—39, c) 30 bis 33, d) 23—29; Schweine: a1)49—50, a2) 47—48, b) 47 bis 50, c) 45—49, d) 43—47, e) —, f) —, Sauen: g1) 40—45, g2) 40—45.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

× **Düsseldorf, 4. März. Auftrieb:** 84 Ochsen, 68 Bullen, 189 Kühe, 28 Färsen, 13 Fresser, 683 Kälber, 2663 Schweine. **Marktverlauf:** Großvieh gut; Kälber und Schweine mittel. **Es kosteten:** Ochsen: a) 38—40, b) —, c) 34—37, d) 32—33, e) 29—30; Bullen: a) 36, b) 32—35, c) 27—31, d) 26; Kühe: a) 35—37, b) 30—34, c) 24—29, d) 18—23; Färsen: a) 36—37, b) 32—35, c) 28—31; Kälber: Doppellender: —, a) 46—49, b) 38—45, c) 32—37, d) 22—30; Schweine: a1) —, a2) 49—52, b) 47—52, c) 45—51, d) 43—48, e) 42—43, f) —, Sauen: g1) —, g2) 43—45.

Kölner Schlachtviehmarkt.

◇ **Köln, 4. März. Auftrieb:** 186 Ochsen, 80 Bullen, 458 Kühe, 44 Färsen, 1065 Kälber, 45 Schafe, 3982 Schweine. **Marktverlauf:** Rinder, Kälber und Schafe belebt; Schweine ziemlich belebt. **Es kosteten:** Ochsen: a) 39—40, b) 39—40, c) 33—38, d) 29—32; Bullen: a) 38, b) 33—36, c) 30—32; Kühe: a) 38, b) 30—36, c) 24—29, d) 19—23; Färsen: a) 37—39, b) 32—36 c) 28—31; Kälber: Doppellender: 60—69, a) 44—48, b) 39—43, c) 32 bis 37, d) 24—30; Weidemasthammel: 40—43; Schweine: a1) 48—52, a2) 48—52, b) 48—52, c) 47—52, d) 42—50, e) —, f) —, Sauen: g1) —, g2) 42—45.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

● **Frankfurt, 4. März. Auftrieb:** 283 Ochsen, 90 Bullen, 381 Kühe, 296 Färsen, 490 Kälber, 39 Schafe, 3774 Schweine. **Marktverlauf:** Großvieh lebhaft, ausverkauft, Kälber rege, ausverkauft; Hammel und Schafe rege; Schweine mittel, ausverkauft. **Es kosteten:** Ochsen: a) 38—40, b) —, c) 34—37, d) 30—33, e) 27—29; Bullen: a) 36—38, b) 33—35, c) 29—32, d) 27—28; Kühe: a) 34 bis 35, b) 28—33, c) 22—27, d) 15—21; Färsen: a) 39 bis 40, b) 35—38, c) 30—34, d) 25—29; Kälber: Doppellender: —, a) —, b) 39—47, c) 34—38, d) 26—33; Weidemasthammel: 37; Schweine: a1) 49—52, a2) —, b) 48 bis 52, c) 47—52, d) 45—50, e) —, f) —, Sauen: g1) 45—48, g2) 40—44.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 4. März 1935.

Telegrafische Auszahlung	Geld 4. 3.	Brief 4. 3.	Geld 2. 3.	Brief 2. 3.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	11.98	12.01	12.13	12.16
Argentinien 1 Pap. Peso	0.623	0.627	0.628	0.632
Belgien 100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien 1 Milreis	0.194	0.196	0.194	0.196
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 kanad. Doll	2.442	2.446	2.456	2.460
Dänemark 100 Kron	52.13	52.23	52.80	52.90
Danzig 100 Guld.	81.315	81.475	81.315	81.475
England 1 Pfund	11.675	11.705	11.825	11.855
Estland 100 estn. Kr	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland 100 finnl. M	5.15	5.16	5.225	5.235
Frankreich 100 Frcs.	16.43	16.47	16.43	16.47
Griechenland 100 Drach	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland 100 Gulden	168.31	168.65	168.18	168.52
Island 100 isl. Kr	52.85	52.95	53.52	53.62
Italien 100 Lire	21.14	21.18	21.14	21.18
Japan 1 Yen	0.684	0.686	0.694	0.696
Jugoslawien 100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland 100 Latts	80.82	81.06	80.82	81.06
Litauen 100 Litas	41.63	41.71	41.63	41.71
Norwegen 100 Kronen	58.66	58.78	59.44	59.56
Oesterreich 100 Schill.	48.94	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	47.01	47.11	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	10.61	10.63	10.74	10.76
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	60.20	60.32	60.98	61.10
Schweiz 100 Franken	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien 100 Peseten	34.06	34.12	34.03	34.09
Tschechoslowakei 100 Kr	10.385	10.405	10.38	10.40
Türkei 1 türk. Pfd.	1.976	1.980	1.976	1.980
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	1.019	1.021	1.019	1.021
V.St.v.Amerika 1 Doll	2.462	2.466	2.466	2.470

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 4. März 1935.

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen, märk., Durchschnittsqualität: 76/77, frei Berlin 210.00

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	X
	199.00	200.00	201.00	202.00	204.00	206.00

Roggen, märk., Durchschnittsqualität: 71/73, frei Berlin 170.00

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X
	159.00	160.00	161.00	162.00	164.00	166.00

Gerste, fein. Braugerste, neue, fr. Berlin = ab märk. Station . = Wintergerste, vierz.*) = ab märk. Station . = gute, frei Berlin . . = Industriegerste (Sommergerste), frei Berlin . = ab märk. Station . . = Wintergerste, zweiz.*) = ab märk. Station . . = **Futtergerste,** 59/60

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	X
	159.00	160.00	162.00	165.00	167.00

Hafer, märk., Durchschnittsqualität 48/49

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
	153.00	157.00	160.00	162.00	165.00	167.00

Weizenmehl, Type 790

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
	26.75	26.90	27.05	27.20	27.50	27.80

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
	22.10	22.20	22.30	22.40	22.65	22.90

Raps — **Leinsaat** —

Weizenkleie, Preisgebiet

	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
	11.44	11.50	11.56	11.62	11.73	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
	9.94	10.00	10.06	10.13	10.25	10.38

Bei Lieferung von Sommer-Futtergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mk. je Tonne hinzu.

Viktoriaerbsen	29—32	Serradella, neue ungereinigt*)	—	Sojabohnenschr. 45%/o. Hbg**)	6.50
Speise-, kleine	—	Serradella, neue gereinigt*)	25—26	45%/o. Stettin**)	6.70
Peluschken	20—22	Leinkuchen, 37%/o	7.65	Kartoffelflocken	9.15
Ackerbohnen**)	15¼—15¾	Erdnußkuch. 50%/o	7.25	Parif. waggf. Stolp	
Wicken	—	Erdnußkuchenm.	7.60	Kartoffelflocken	9.70
Lupinen, blaue*)	11—11½	Trockenschnitzel	4.53	waggonfrei Berlin	
Lupinen, gelbe	18—18¾				

Einschl. Monopol-Zuschlag ¹) 1.30, ²) 1.45, ³) 1.55, ⁴) 1.55, *) Ost- und Westpreußische Station, **) Ostpreußische Station.

Bremen: Baumwolle

	4. 3. Brief	4. 3. Geld	4. 3. bez.	2. 3. Brief	2. 3. Geld	2. 3. bez.
Loco	14.66			14.70		
Jan.	—	—	—	—	—	—
März	13.84	13.76	—	13.82	13.77	—
Mai	14.04	14.02	14.03	14.07	14.04	—
Juli	14.31	14.30	14.30	14.32	14.29	14.32
Okt	14.45	14.43	14.45	14.45	14.43	—
Dez.	—	—	—	—	—	—

Liverpool: Ostind. Baumw.

	4. 3.	2. 3.
Loco Surtee	6.77	6.73
„ Broach	6.01	5.97
„ Punjab/A	6.16	6.12
„ Centr. Pr.	6.19	6.15
„ Beng. F.G.	4.04	4.00
„ Beng. Sup.	4.24	4.20
„ Sind F.G.	4.04	4.00
„ Sind Sup.	4.24	4.20

Liverpool: Baumwolle

	4. 3.	2. 3.
Loco	7.20	7.14
Januar 35	6.75	6.70
Februar 35	6.75	6.69
März 35	7.01	6.94
April 35	6.97	6.90
Mai 35	6.95	6.88
Juni 35	6.92	6.85
Juli 35	6.89	6.83
August 35	6.84	6.78
September 35	6.80	6.75
Oktober 35	6.77	6.72
November 35	6.76	6.71
Dezember 34	6.75	6.70
Februar 36		
März 36	6.75	6.69
Mai 36	6.73	6.67
Juli 36	6.71	6.66
Oktober 36	6.68	6.63
Januar 37	—	—
Tagesimport	—	5600

New Orleans: Baumwolle

	4. 3.	28. 2.
Loco	12.58	12.62
Januar	12.49	12.51
März	12.27	12.31
Mai	12.38	12.42
Juli	12.44	12.48
Oktober	12.39	12.40
Dezember	12.45	12.47—48

New Yorker Baumwollkurse

	4. 3.	2. 3.
Loco	12.55	12.60
Januar	12.48	12.56—57
Februar	—	—
März	12.26—27	12.34
April	12.32	12.3[illegible]
Mai	12.39	12.45—46
Juni	12.42	12.48
Juli	12.45	12.52
August	12.43	12.50
September	12.41	12.49
Oktober	12.38—39	12.47
November	12.41	12.50
Dezember	12.44	12.54—55

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	4. 3. Sak.	4. 3. Up.
Januar	8.51	7.58
März 36	8.51	7.58
März 35	8.59	7.67
Mai	8.58	7.64
Juli	8.57	7.54
Oktober	8.54	7.56
November	8.51	7.55
Loco	8.90	7.82

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	100
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	500
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	9000
Export a. d. übrig Kontinent	5000
Export nach Japan u. China	2000
Fracht nach Liverpool	200
Fracht für Standard	—
Export n. Kanada u. Mexiko	—

Anzeigenteil

Der ideale Schnellverband sanktet Blutvergiftung. Der Talisman für Alle. Hautschön - desinfizierend, blutstillend, desinfizierend. 15 ₰ Nur in Drogerien 15 ₰

Vulno-JOD

Wir empfehlen aus unserer Leistungszucht
Weiße Leghorn
Bruteier
Eintagsküken
Junghennen [1263
Leistungsprüfung Hamm:
1931 II. Rang, 1933 I. Rang
Herdenleistung 1934 II. Rang
Geflügelzucht Gut Langert
Hanna Müller-Rassfeld
Gütersloh-Blankenhagen

Darlehn
von RM. 100,— bis 3000,— mit 1,25 vrs 100,— rückzahlbar. [40
General-Agent Alfred Schlegel d. Hanseatischen Spar- u. Darlehns-Gesellschaft m.b.H., Essen. Rolandstr. 10 I. Bei Anfrag. Rückp. Vertreter gef. Zweckspar unternehmen unter Reichsaufsicht.



Besseres Sehen durch die Brille von Optiker Overhage Münster i. W., Prinzipalmarkt 3 Krankenkassen-Lieferant



Buschmann, Münster i. W., Drubbel 17/18

Neue Sozial-Anwurfmotoren, 750 Umdr., ¾ PS., nekp., f. Landw. u. Gewerbe, neue u. gebr. Dr.- u. Gl.-Motor. kauft Sie preiswert bei Anton Reinthe, Münster i. W., Antoniusstraße 29

Mittlerin zwischen Angebot und Nachfrage ist die „Klein-Anzeige" in der Zeno-Zeitungen. Kleine Anzeigen kosten nur wenig Geld, führen aber viel schneller zum Ziel

Der neue Ford 8 Cylinder
140 km Stundengeschwindigkeit
jetzt lieferbar. [1099
Generalvertretung!
Fischer & Co. GmbH., Münster

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Katholisches
Mädchen
20—22 J., für Haushalt u. Gastwirtschaft zu sofort oder z. 15. 3. gesucht. Küche k. mit erlernt werden. Off. an H. Rieping, Buchhandl., Coerswinkel.

Suche ein kath. ehrliches (1261
Mädchen
zu April od. Mai für alle landw. rtschaftliche Arbeiten, auch melken, Kochen, Backen u. Einmachen kann mit erlernt werden. Bauer Jos. Beltmann, Brink, Coesfeld-Land, (Westfalen).

Gesucht wird zum 15. 3. oder 1. 4. kathol. (1264
Mädchen
nicht unter 18 J., für Landwirtschaft. Näh. zu erfr. unt. Z 75 an d. Ville Zeitung, Coesfeld.

Suche für sofort einen kath.
Knecht
nicht unter 18 J., welcher mit allen landw. Arbeiten vertraut ist.
Joh. Niemann, Limbergen, Post Buldern i. W.

Holzschuhfabrik sucht allererste Kraft a. s 1226
Holzschuh-Vorarbeiter
der für einwandfreie und saubere Arbeit verantwortlich ist. Kenntnisse im Holzeinkauf erwünscht. Angebote m. Lohnansprüchen unt. „Holzschu 28" an die Borkener Zeitung in Borken.

Gesuche

Kathol. (1262
Bäcker- und Konditorgeselle
24 J., vom Lande, der an selbst. Arb. gewöhnt ist, sucht z. 1. 4. o. 15. 4. Stelle. Anfr. unt. Z 95 an d. Ville Zeitung, Coesfeld.

Suchen Sie auch
der
Klein-Anzeige
in der
Zeno-Zeitung.